

Wässerwiesen

6 Als man noch keinen Mineraldünger zur Verfügung hatte, versuchte man (hier bis in die 1950er Jahre) das Wachstum der Grasbestände zu steigern, indem man die Auwiesen bewässerte.



Besonders nach Starkregen zweigte man das dann schwebstoffreiche Wasser der Nuhne oberhalb von Wehren ab und leitete es über lange Gräben auf die Flächen. Ein großer Teil des Grabensystems ist noch heute erhalten.

Ein Hauptzuleiter verläuft hier unterhalb des Weges nahezu parallel zum Bachlauf. Mit der Einführung von Kunstdüngern und Traktoren gab man die Wiesenbewässerung auf. Gräben wurden dann allenfalls noch zur Entwässerung angelegt.

Durch Drainagen und Verfüllung mit Erde - als „Meliorationsmaßnahme“ oft sogar gefördert - wurde die Vegetation feuchter und nasser Auwiesen überall stark zurückgedrängt.



Bewirtschaftung der Aue

7 Zu den wenigen höher aufragenden Pflanzenbeständen, die in dem flachen Wiesengrund besonders nach der Mahd auffallen, gehören Hochstaudenfluren mit Mädesüß, Kohldistel und Sumpfkatzdistel sowie einige Röhrichte aus Rohrglanzgras, Binsen und Seggen. Sie entwickeln sich auf mehrere Jahre ungenutztem Feuchtgrünland - etwa als Säume entlang von Gräben und Wegen. Diese Brache-Bestände bieten Kleinvögeln Ansitz, Deckung und Nahrung. Wichtig sind sie zudem für viele Kleintiere wie Insekten mit einer mehrjährigen Entwicklung wie das Grüne Heupferd, unsere größte heimische Heuschrecke.



Um in dem Grünland-Mosaik der Nuhnewiesen auch verschiedene Brache-Stadien wie Altgras- und Hochstaudenbestände zu erhalten, bleiben wechselnde Teilflächen für ein oder mehrere Jahre ungenutzt („rotierende Brachen“).

Die anderen Flächen werden jährlich - nach Ende der Brutzeit in der zweiten Julihälfte - gemäht und im Spätsommer und Herbst mit einer Schafherde nachbeweidet. Bei der Pflege arbeiten Landwirte und Naturschutz eng zusammen.



Wiederherstellung einer Magerwiese

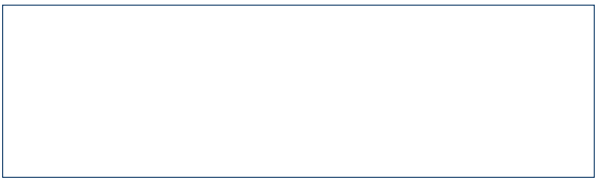
8 Die Fläche rechts des Nummernpfahls war bis zum Winter 2004/2005 mit Fichten aufgeforstet. Um hier Grünland mit den standorttypischen Pflanzen wiederzuentwickeln, wurde die Fläche nach der Beseitigung der Nadelbäume im Heusaar-Verfahren wieder begrünt. Dazu wurde samenhaltiges Heu von der angrenzenden artenreichen Magerwiese auf die durch Fräsen aufbereitete Fläche ausgestreut. Im LIFE-Projekt wird die Heusaar auf zahlreichen Flächen des Vogelschutzgebietes „Medebacher Bucht“ angewendet, um durch sehr intensive Nutzung verarmtes Grünland wieder mit typischen



Arten anzureichern und standortgerechte Pflanzengesellschaften wiederherzustellen.

Wiesenvögel

9 Die Nuhnewiesen beherbergen eine der bedeutendsten Populationen des Braunkehlchens in Nordrhein-Westfalen. Anders als in den kleinen Brutgebieten des Landes und an anderen Stellen des Vogelschutzgebietes konnte hier in den letzten Jahren eine Zunahme des Bestands auf über 40 Paare festgestellt werden. Besonders die kontrastreicheren Männchen sind auf erhöhtem Ansitz leicht auszumachen. Wo in den nur als Mähwiesen genutzten Teilen der Aue Zäune fehlen, werden den Vögeln einzelne Eichenpfähle als Singwarten und Reviermarken angeboten.



Ein weiterer, selten werdender Bodenbrüter ist der Wiesenpieper. Ähnlich der Feldlerche setzt er sich durch einen Singflug in Szene. Während die Lerche bei ihrem trällernden Lied ausdauernd über einem imaginären Punkt immer höher flattert, singt der Wiesenpieper seine Abfolge klagender „twisii“-Rufe bei einem recht kurzen Flug, bei dem er schließlich mit unbewegten Flügeln und leicht erhobenem Schwanz abwärts gleitet.

Der Aussichtsturm ist aus unbehandeltem Lärchenholz aus dem Hallenberger Wald errichtet. In seinem Zentrum steht eine Rotbuche, die als bereits 35jähriger Baum hierher gepflanzt wurde. Inspiriert von ihrem wissenschaftlichen Namen *Fagus sylvatica* haben wir sie „Sylvia“ getauft.

Renaturierung der Nuhne

10 Als tiefer Graben ist hier noch der Hauptzuleiter zur ehemaligen Wiesenbewässerung erkennbar.



Das Wasser wurde an einem Wehr oberhalb des Damms abgezweigt. Zahlreiche solche Wehre im Bachlauf waren bisher für viele Fischarten und Kleintiere unüberwindliche Hindernisse. Bei der umfangreichen Renaturierung der Nuhne im LIFE-Projekt wurden die Querbauwerke im FFH-Gebiet in „Sohlgleiten“ umgebaut. Die Groppe, ein weniger gut schwimmender Bodenfisch ohne Schwimmblase, kann nun wieder obere Bachabschnitte erreichen. Darüber hinaus wurde der Bachlauf über weite Strecken von seinem Korsett aus massiven Uferbefestigungen befreit.



Informationen

i **Strecke:** : 3 km mit nur geringen Steigungen

Dauer: etwa 1 bis 1,5 Stunden
FFH-Gebiet Nuhnewiesen, Wache und Dreisbachtal: 325 ha

Höhenlage: Weg: 375 - 405 m NN,
FFH-Gebiet: 322-475 m NN

Sie sind Gast im Naturschutzgebiet. Bitte verhalten Sie sich rücksichtsvoll.

Hunde werden von den Vögeln, die in den Wiesen brüten, als Bedrohung empfunden. Sie müssen deshalb an der Leine geführt werden.

Weitere Naturwege im Vogelschutzgebiet „Medebacher Bucht“:

- Kahle Pön (Medebach-Titmaringhausen)
- Orketal (Medebach)
- Liesetal-Hilmesberg (Hallenberg-Liesen/-Hesborn)

Informationen zum

LIFE-Projekt MEDEBACHER BUCHT
- BAUSTEIN FÜR NATURA 2000:
www.medebacher-bucht.de

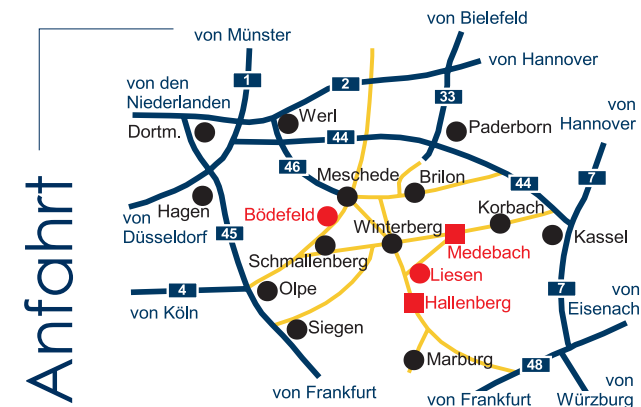
Informationen und Buchungen geführter Wanderungen:

Naturschutzzentrum - Biologische Station -
Hochsauerlandkreis e.V.
St.-Vitus-Schützenstraße 1

57392 Schmallenberg-Bödefeld

Tel.: 02977-1524

info@biostation-hsk.de

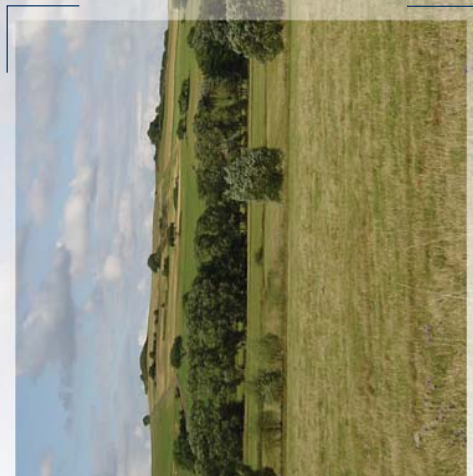


Text, Fotos, Zeichnungen: Dr. A. M. Schulte

Design by ImageSign®

Nuhnewiesen

Naturweg



Naturweg Nuhnewiesen
- im Tal der Braunkehlchen



Naturschutzzentrum
- Biologische Station -
Hochsauerlandkreis e.V.

Life-Projekt
Medebacher Bucht



Nuhnewiesen

Der Naturweg Nuhnewiesen führt Sie auf 3 km leicht begehbaren Wegen in das Reich des Braunkehlchens, im größten zusammenhängenden Mähwiesengebiets Nordrhein-Westfalens.



In der weiten, flachen Nuhneue und an den sanft geneigten Talhängen südöstlich von Hallenberg erstreckt sich das größte zusammenhängende Mähwiesengebiet Nordrhein-Westfalens.

Die Nuhnewiesen sind eines der bedeutendsten Brutgebiete des stark gefährdeten Braunkehlchens und damit ein besonders wichtiger Baustein im Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht und im europäischen Schutzgebiets-Netz NATURA 2000.

Darüber hinaus kann man in den Nuhnewiesen vor allem im ausgehenden Frühling etwas erleben, was bis zur Generation unserer Großeltern ganz normal war: ein blühendes Frühjahr. Kommen sie mit uns auf den Naturweg. Hier werden Sie erfahren, warum sich die Nuhnewiesen der üblichen Landschaftsentwicklung entzogen haben.

Nuhnewiesen und Wache

1 Von der alten Bahntrasse aus hat man einen weiten Blick über das Tal der Nuhne. Um in der Aue eine Nutzung und Pflege zu verwirklichen, die für die Erhaltung der wertvollen Mähwiesen und ihrer Bewohner geeignet ist, wurden große Kernbereiche in das Eigentum der Nordrhein-Westfalen-Stiftung überführt. Die bis dahin zersplitterten Besitzverhältnisse mussten dazu erst über ein Flurbereinigungsverfahren zusammengelegt werden.

Das LIFE-Projekt „Medebacher Bucht - Baustein für NATURA 2000“ ermöglichte weitere Verbesserungen im Grünland und am Bachlauf, wie wir im einzelnen noch sehen werden.

Hinter den Ufergehölzen der Nuhne blickt man auf den Flachrücken der „Wache“ mit ihrem sonnenexponierten Hang. Dort liegen einige der für die Medebacher Bucht so typischen „Ginsterköpfe“. Diese Kuppen sind selbst für einen bescheidenen Ackerbau zu flachgründig. Mit im Frühjahr leuchtend gelb blühenden Besenginster-Gebüsch und oft blumenbunten Magerassen prägen sie vielerorts das Gesicht dieser hügeligen, einzigartigen Kulturlandschaft.

Historischer Grenzstein

2 Ein historischer Grenzstein markiert auch heute noch den Verlauf der nordrhein-westfälisch-hessischen Landesgrenze.



Auf seiner Nordseite ist noch der Umriss des westfälischen Wappens zu erkennen.

Acker-Terrassen mit „Naturhecken“

3 Abgesehen von den feuchten Talböden wurden die meisten Flächen in der Medebacher Bucht früher als Äcker genutzt. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts nimmt der Ackerbau auf den zumeist flachgründigen Böden stark ab. Erkennbar bleiben an den heute als Grünland genutzten Hängen die ehemaligen Acker-Terrassen.



An deren Geländekanten siedeln sich oft Gehölze an, die mit der Zeit zu „Naturhecken“ zusammengewachsen. Hier sind es Weißdorn, Rosen, Schwarzer Holunder und Eberesche. Vor allem die Dornsträucher sind wichtige Lebensräume für Heckenbrüter wie den Neuntöter.

Von Trollen und Teufeln

4 Nicht nach den altnordischen Berggeistern, den Trollen, sondern nach der Form ihrer goldgelben Blüten ist die Trollblume benannt (althochdeutsch trol = kugelförmig; lat. trullus = rundes Gefäß). Dagegen brachte man zwei andere Pflanzen der Nuhnewiesen früher durchaus mit einer finsternen Gestalt in Verbindung: Die Schwarze Teufelskrallen streckt hier und da ihre bizarren, lilaschwarzen Blütenstände empor. Ihre Einzelblüten sind wie Krallen hakenartig aufwärts gebogen. Sie ist wie die Trollblume eine Art der Bergwiesen. Beim Teufelsabbiss glaubte man wegen der oft stumpf abgefallenen Hauptwurzel, der Satan habe diese abgebissen, da er den Menschen deren Heilkraft nicht gönne.



Das Kardengewächs mit den halbkugeligen, dunkelvioioletten Blütenständen ist ein Spezialist des wechselfeuchten Magergrünlands. Weil heute kaum eine Wiese ungedüngt bleibt, ist auch sie in ihrem Bestand gefährdet.

Bergwiesen im Tal

5 Die wasserdurchtränkten Aueböden erwärmen sich nur langsam und in der Talmulde sammelt sich oft Kaltluft, was dann an einer dichten, zuweilen nur mehrere Meter dicken Nebeldecke erkennbar ist. So ist das Klima im Nuhnetal deutlich kühler als in der angrenzenden Hügellandschaft. Wo die Wiesen nicht oder wenig gedüngt werden, zeigen sie deshalb trotz der geringen Höhenlage um etwa 370 m ü. NN Züge montaner Goldhaferwiesen, die sonst für die Hochlagen des Sauerlands typisch sind. Zu deren auffälligen Charakterarten gehört neben Trollblume und Schwarzer Teufelskrallen auch der Wald-Storchschnabel. Seine großen violetten Blüten prägen ab Ende Mai besonders solche Wiesen, die nur extensiv oder zeitweilig nicht genutzt werden. Ende August leuchten auf den Auwiesen zahlreich die großen rosafarbenen Blüten der krokusähnlichen Herbstzeitlose.

Die Goldhaferwiesen und die ebenso hier vertretenen Glatthaferwiesen des Flachlands sind Lebensräume von besonderer Bedeutung im europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000. Durch die zunehmende Düngung mit Gülle und Kunstdüngern und eine sehr frühe und häufige Mahd gehören diese blütenreichen Wiesentypen zu den besonders gefährdeten Lebensräumen in Deutschland und anderen EU-Staaten.

